

Tarjei Vesaas: „Frühlingsnacht“

## Eine unheimliche Nacht

Von Christoph Schröder

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 16.04.2025

**Zwei Jugendliche allein zu Hause. Eine Gruppe unangekündigter Besucherinnen und Besucher. Und eine leise Bedrohung, die über alledem liegt. „Frühlingsnacht“ des bereits 1970 gestorbenen großen norwegischen Autors Tarjei Vesaas, im Original 1954 erschienen, ist ein meisterhaftes Kammerspiel in schwebender Atmosphäre.**

Vieles ist und bleibt in Tarjei Vesaas Roman rätselhaft. Da sind zwei junge Menschen, der vierzehnjährige Hallstein und seine um vier Jahre ältere Schwester Sissel, die über Nacht allein zu Hause bleiben. Nichts Ungewöhnliches für zwei Jugendliche, doch bereits kurz darauf wird der Grund für die Abwesenheit der Eltern nachgeliefert: Sie sind in den Nachbarort gefahren, um den jung und unerwartet verstorbenen Bruder des Vaters zu beerdigen. Warum sind Hallstein und Sissel nicht mitgefahren zur Beerdigung ihres Onkels? Wir erfahren es nicht. Aber das Geschwisterpaar stört sich nicht daran, dass die Eltern ohne sie weggefahren sind:

„Das ganze Haus fühlte sich anders an, weil dies eine Mal beide, Vater und Mutter, weggefahren waren. Sie waren früh heute weggefahren, und sie hatten ihr eigenes Gewicht mitgenommen. Es war gut mit ihnen auszukommen, aber doch: Jetzt atmete man erleichtert auf und war allein.“

### Dunkles Kammerspiel

„Frühlingsnacht“ reiht sich nahtlos ein in die Reihe der Romane des Norwegers Vesaas, die bislang von Hinrich Schmidt-Henkel in ein wunderbares, schwebendes Deutsch übersetzt worden sind: Alle Romane dieses Autors sind von einer poetischen Schönheit und einer zarten Atmosphäre, die ihresgleichen suchen. Vesaas hat, das beweisen Romane wie „Das Eis-Schloss“ oder „Die Vögel“, ein Gespür für die Bewusstseinswelten von Außenseitern und jungen Menschen, die ihren Platz in der Welt suchen. Dem vierzehnjährigen Hallstein, aus dessen Blickwinkel die Geschehnisse überwiegend beschrieben werden, fehlt die Trennschärfe zwischen Innen- und Außenwelt, zwischen Vorstellung und Realität. Alles in ihm und um ihn herum ist gleichberechtigt.

Die Nacht, die die Geschwister eigentlich alleine in ihrem Elternhaus verbringen sollen, nimmt eine unerwartete Wendung: Es klopft an der Tür, und draußen stehen vier Menschen,

Tarjei Vesaas

### Frühlingsnacht

Aus dem Norwegischen  
von Hinrich Schmidt-Henkel

Guggolz Verlag, Berlin

238 Seiten

25 Euro

zwei Männer und zwei Frauen. Eine der beiden braucht medizinische Hilfe. Ihr Auto, so sagt einer der Männer, habe eine Panne, man müsse telefonieren. Im Auto, so stellt sich heraus, sitzt noch eine weitere Frau, die angeblich weder gehen noch sprechen kann. Was Vesaas aus dieser abstrusen Konstellation heraus entfaltet, ist ein dunkles Kammerenspiel von buchstäblich unheimlicher Qualität. Die Fremden okkupieren das Haus; es entspinnt sich ein Wechselspiel von unterschwelliger Aggression, rätselhafter Anziehung, hierarchischen Kämpfen und unerklärlichen Wendungen. Am Ende dieser Nacht wird ein Kind geboren worden und ein Mensch gestorben sein. Hallstein wird seine erste Verliebtheit erlebt und gelernt haben, was Verantwortung bedeutet.

### **Ein Kind wird geboren, ein Mensch stirbt**

Vesaas erklärt nichts und deutet nichts. Man blickt als Leser gemeinsam mit den Figuren in Abgründe, das ist sicher, doch woraus sie bestehen, wird kunstvoll offengelassen. Karl, einer der ungebetenen Nachtgäste; ein junger Mann, der besonders reizbar wirkt, sei im Krieg gewesen, heißt es einmal, in welchem auch immer. Nichts raunt in diesem Buch, denn die gespenstische Stimmung wird aufgefangen von der bestechenden Klarheit einer Sprache, die die Grenzen des Wahrscheinlichen wie selbstverständlich auflöst.

„Frühlingsnacht“ ist auch der Roman einer Transformation. Am Morgen nach einer schlaflosen Nacht reibt Hallstein sich die Augen,

„...erstaunt mehr oder weniger, dass das Haus genauso aussah wie zuvor, jetzt wo in jedem Zimmer etwas Fremdes und Neues war. Beinah zitterte die Wand, wenn er die Hand daran legte. Was war das für eine unglaubliche Nacht? Aus allen Zimmern rief es nach ihm, und er musste hinein.“

### **Zum Finale ein Dreh ins Existentialistische**

Das Haus ist, wie die gesamte Dingwelt in Vesaas' Universum, ein belebtes Subjekt mit eigenen Gesetzen. Vesaas gibt seinem Buch, auch das kennt man aus den anderen Romanen, gegen Ende noch einmal einen Dreh ins Existentialistische. Karl, der zornige junge Mann, besänftigt seinen dauernervösen und unglücklichen Vater mit überraschenden Worten:

„Du brauchst wirklich keine Sorge zu haben, du hättest nicht gebüßt, Vater. Du hast getragen und gebüßt in einer Weise, ich werde das nie vergessen.“

Jedem anderen Autor würden solche Sätze ins bloße Pathos abgleiten. Bei Vesaas fügen sie sich in das große Gewebe aus Adoleszenz, Intimität und familiären Konflikten. Einen schöneren Roman als „Frühlingsnacht“ wird man in diesem Frühjahr kaum noch zu lesen bekommen. Es bleibt nur eine Frage offen: Warum hat dieser Autor niemals den Literatur-Nobelpreis bekommen?